

Die widerständigen Frauen

Couragierte Wetzlarinnen im Dritten Reich / Teil 1

Von Dr. Bergis Schmidt-Ehry und Ernst Richter

WETZLAR. „Das Vergessen ist seit den frühen Jahren der Bundesrepublik Deutschland grundlegender Bestandteil der Erinnerungskultur.“ (Aus: Vergessene Widerstandskämpferinnen, Lothar Pollähne, 2014)

Viele Frauen hatten in den 15 Jahren nach der November-Revolution 1918 den dramatischen Rollenwandel erlebt, der mit der Einführung des gleichberechtigten Frauenwahlrechts einherging.

Und dennoch dürften die meisten Frauen in der Weimarer Republik und im Dritten Reich eher unpolitisch gewesen sein.

Die nationalsozialistische Politik hatte jedoch zum Ziel, Frauen auf ihre „angestammte Rolle“ zurückzuführen. Dazu Hitler auf dem Reichsparteitag der NSDAP am 8. September 1934 in Nürnberg: „[...] das Wort von der Frauenemanzipation ist ein nur vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort. Wir empfinden es nicht als richtig, wenn das Weib in die Welt des Mannes eindringt, sondern wir empfinden es als natürlich, wenn diese beiden Welten geschieden bleiben.“

Die Nationalsozialisten wollten, dass die Frau im National-

„**Das Wort von der Frauenemanzipation ist ein nur vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort.**“

Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag der NSDAP am 8. September 1934 in Nürnberg

sozialismus nur Mutter und Ehefrau war. Sie sollte viele Kinder bekommen und auf diese Weise den Fortbestand des Dritten Reiches sichern. NS-Frauenchaft, das Deutsche Frauenwerk, der Bund Deutscher Mädchen und das Mutterkreuz (ein bewusst militärähnlicher Orden für Vielgebärende) dienten dazu, dieses Bild unters Volk zu bringen. Glaubt man den verstörenden Propaganda-Bildern der damaligen Zeit von Frauen,

die dem im offenen Auto vorbeifahrenden „Führer“ mit Freudenstränen und schmachttenden Blicken begegnen, war das wohl auch bei vielen erfolgreich.

Aber es gab auch die andern: Frauen im Widerstand – die Widerständigen. Da denken viele an Sophie Scholl, manche an die Frauen der „Roten Kapelle“. Aber es waren derer sehr viel mehr. Noch heute ist der Anteil dieser Frauen im Kampf gegen den NS-Staat in der Öffentlichkeit wenig bekannt. In der Aufarbeitung des Widerstands gegen das nationalsozialistische Terrorregime wurden Frauen oft übergangen.

Ausstellung „Nichts war vergeblich“ in Wetzlar

Vielen von ihnen „war und ist noch heute ihre eigene Tat nicht bedeutend genug, um sie ‚Widerstand‘ zu nennen“ (Die Wetzlarer Stadtarchivarin Irene Jung).

Und doch haben viele ihr riskantes Handeln nicht überlebt oder litten ein Leben lang unter den zugefügten Traumata. Einige fanden nach dem Zweiten Weltkrieg den Weg (zurück) in ein engagiertes Handeln für Demokratie, Gleichberechtigung und Frieden.

„Nichts war vergeblich“ titelte die Ausstellung im Januar 2019 im Wetzlarer Rathaus zu Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, die den Mut von Frauen würdigte, sich gegen den Terror des NS-Systems zu stellen. „Immer folgten sie ihrem Gewissen – und setzten damit ihr Leben aufs Spiel,“ so der Ausstellungskatalog.

Dabei ging es – wie Gudrun Schmidt, die Ausstellungsmacherin vom Studienkreis Deutscher Widerstand 1933 – 1945, in ihrem Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung darlegte – „nicht nur um den politischen/organisierten oder bewaffneten Widerstand, sondern alle Aktivitäten, die sich gegen das Naziregime richteten, eben um „Widerständigkeit“. Widerständige Frauen waren meist solche, die „für die damalige Zeit sehr moderne Lebensentwürfe hatten und nicht bereit waren, sich dem NS-Frauenbild oder herrschenden Normen zu

unterwerfen“.

Aus welchen Motiven auch die Widerständigkeit erwachsen war, der humane Umgang mit Menschen stand fast immer im Vordergrund, ebenso die Vision einer gerechteren und solidarischen Gesellschaft. Frauen traten zum Teil mit subtilen Mitteln dem totalitären Machtanspruch der Nazis entgegen. Beispiele hierfür gibt Gudrun Schmidt: „Frauen nahmen bewusst zwei gefüllte Einkaufstaschen mit, wenn sie unterwegs waren, so waren sie gehindert, den Hitlergruß zu leisten. Frauen waren nicht bereit, den Rasengesetzen Folge zu leisten und sich vom jüdischen Ehepartner zu trennen. Frauen nutzten ihre Rolle als Frau und/oder Mutter für ihre Aktivitäten und transportierten zum Beispiel im Kinderwagen Schreibmaschinen, Abziehgeräte, Flugblätter und Zeitschriften oder im doppelten Boden einer Hebammentasche Material.“

Frauen präparierten zum Beispiel Walnüsse mit kleinen Zeteln und legten sie in Körbe, die in der Vorweihnachtszeit vor Geschäften standen, wo sich die Passanten eine Walnuss mitnehmen konnten – die geheime Botschaft inbegriffen. Frauen besorgten Papier für Flugblätter (10 Blatt hier, 10 Blatt dort – man konnte nicht einfach in den Laden gehen und 500 Blatt Papier kaufen, das wäre sofort verdächtig gewesen), erstellten und tippeten die Flugblätter und Schriften auf Matrizen, nudelten die in kleinen Auflagen auf Abzugsgaräten ab und sorgten für die Verteilung.

Geheime Botschaften in Walnüssen

Frauen leisteten Fluchthilfe, versteckten Menschen, bauten Fluchthilfenetze auf. Sie sammelten Geld und Lebensmittel für die Familien von Verhafteten, kümmerten sich um deren Kinder. Frauen verstießen gegen inhumane Gesetze der Nazis, wenn sie Zwangsarbeitern Lebensmittel oder Kleidungsstücke zusteckten.

Frauen hatten Kontakte oder Liebesverhältnisse zu sog. „Fremdländischen“ und ließen sich diese nicht verbieten. Frauen gingen oder mussten ins Exil gehen, um ihrer Verhaftung zu entgehen und arbeiteten im Exil weiter gegen die Naziherrschaft.“

Die „Widerständigkeit“ der Frauen ahndeten die Nazis mit Haft und Folter in Gefängnissen,

Zuchthäusern und Konzentrationslagern – und nicht selten mit deren Ermordung.

Vielen der widerständigen Frauen wurde leider auch nach 1945 keine Entschädigung für Verfolgung und Haft zugesprochen, da durch die Einengung des Widerstandsbegriffes auf „politischen Widerstand“ die Widerstandsarbeit von Frauen gering geschätzt wurde.

Dass es auch in Wetzlar couragierte, humanistisch gesinnte Frauen gab, stellte Dr. Irene Jung anlässlich dieser Ausstellung an drei Beispielen dar: „Sie kommen aus unterschiedlichen sozialen Milieus, haben verschiedene weltanschauliche Prägungen. Aber alle drei haben sich während der Naziherrschaft ein Gefühl für Mitmenschen in Not und für Gerechtigkeit bewahrt.“

Johanna Knothe, Lina Muders und Dr. Elsie Kühn-Leitz oder die Dernbacher Schwestern stehen exemplarisch für Frauen in Wetzlar und im Lahn-Dill-Kreis, die den offenen oder stillen Kampf gegen das menschenverachtende Nazi-Regime wagten. Die Wetzlarerin Elli Lotz steht für die „organisierten“ Widerstandskämpferinnen, die den Märtyrertod sterben mussten.

Das Schicksal der Wetzlarerin Johanna Knothe

Tapfer kandidierte die Sozialdemokratin Johanna Knothe für die Kommunalwahl vom 12. März 1933 – und wurde gewählt. Die Wahl war die letzte



Lothar Pollähne, Autor des Buches „Vergessene Widerstandskämpferinnen“. Er ist Journalist und Bezirksbürgermeister in Hannover.

Foto: Daniel Boedeker



Im KZ Ravensbrück wurden ab 1939 aus politischen, religiösen und rassischen Gründen verhaftete Frauen eingewiesen. Sie mussten dort unter anderem Kleider für die Winterhilfe ausbessern. Die Frauen verarbeiteten – obwohl strengstens verboten – das, was sie in ihrer Umgebung fanden, zu Spielzeug für Kinder. Dies waren winzige Gegenstände, die in eine Kinderhand passten und so vor den Aufseherinnen versteckt werden konnten. Denn in den KZs lebten auch Kinder, denen das Spielen und Lachen verboten wurde. Foto: Studienkreis Deutscher Widerstand

vor der endgültigen Errichtung des totalitären Nazi-Staates. Die KPD war bereits verboten und Sozialdemokraten von Verfolgung bedroht.

Unter ständiger Beobachtung der Gestapo

Aber auch an ihrem neuen Wohnort standen sie unter ständiger Beobachtung durch die Gestapo und mussten Hausdurchsuchungen und Vernehmungen über sich ergehen lassen. Am 22. Januar 1934 wurde Johanna Knothe festgenommen und fünf Wochen lang inhaftiert. Ein erster Nervenzusammenbruch war die Folge der ständigen Schikanen.

Ihr Mann wurde im Juni des gleichen Jahres wegen „Hochverrat“ zu zwei Jahren Zuchthaus und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Als Willi Knothe nach wiederholten Verhaftungen schließlich im Jahre 1944 die Flucht aus dem Frankfurter Polizei-Gefängnis gelang, erschien die Gestapo wieder bei ihr und ein Gestapo-Beamter misshandelte sie schwer, um den Aufenthaltsort ihres Mannes aus ihr heraus zu pressen.

Bezeichnend für das „Vergessen“ nach dem Kriege war, dass Johanna Knothe nur mit großen Mühen eine Haftentschädigung erhalten konnte, und ihre psychischen und physischen Leiden dabei völlig unberücksich-

tigt blieben. Die entsprechenden Akten seien bereits 1941 „eingestampft“ worden.

Dass nationalsozialistisches Denken auch in den 50er Jahren noch präsent war, wird plausibel durch die Tatsache, dass Johanna Knothe durch eidesstattliche Erklärungen von Freunden oder Nachbarn nachweisen musste, dass ihre schwerwiegenden Erkrankungen nicht um Beispiel „anlagebedingt“ waren.

Eine kleine Rente, die sie zur Entschädigung für die erlittenen Verfolgungen erhielt, wurde 1968 wieder gestrichen, da ihre eigene (erworbene) Sozialversicherungsrente dagegen aufgerechnet wurde! Dass die kleine Zusatzrente eine Entschädigung für erlittenes Unrecht war, spielte dabei keine Rolle.

In der nächsten Ausgabe der Seite „Damals“ berichten wir vom Engagement anderer Wetzlarer Frauen, die sich der faschistischen Gleichschaltung der deutschen Gesellschaft zu widersetzen versuchten.

► KONTAKT
„Damals“ Nummer 983
Marktplatz 1
35772 Weilburg
Telefon: 0 64 71-93 80 29
Mail: lokalredaktion-oberlahn@vrm.de

– Anzeige –

Wir sind **VRM**

Sinnliche Vergünstigungen für Abonnenten

Kultur in Wetzlar



KulturStation Wetzlar
10% Rabatt auf Tickets von Veranstaltungen der Wetzlarer KulturStation.



Wetzlarer Festspiele
10% Rabatt auf den Eintrittspreis.



Wetzlarer Kulturgemeinschaft
20% Rabatt auf alle Karten.



Weitere Infos unter:



06441 959 99



mittelhessenplus.de



mittelhessen PLUS CARD